

■ Reiner Arntz / Michael Gehler / Mehmet Tahir Öncü (Hrsg.)

Die Türkei, der deutsche Sprachraum und Europa Multidisziplinäre Annäherungen und Zugänge

Wien-Köln-Weimar: Böhlau-Verlag 2014, 540 Seiten, ISBN 978-3-205-79469-1

Rezensent: Reiner Möckelmann, Berlin

□ Dieses Buch ist ein Kompendium der wechselseitigen deutsch/österreichisch-türkischen Beziehungen in Geschichte und Gegenwart. Es ist das Ergebnis einer Hildesheimer Fachkonferenz vom Mai 2012. Im Mittelpunkt der Tagung stand die Frage, welche Rolle für das Verhältnis zwischen dem Osmanischen Reich bzw. der Türkei und dem deutschen Sprachraum Geschichte, Kultur, Sprache, Bildung und Pädagogik sowie Diplomatie, Politik und Sicherheit spielten und spielen. Auf der Konferenz in verschiedenen Themenblöcken vorgetragen, werden im Buch die speziellen Belange der einzelnen Fachdisziplinen in 21 wissenschaftlich fundierten Beiträgen abgehandelt.

Den Themenblock ‚Geschichte und Kulturtransfer‘ leiten die habsburgisch-osmanischen Beziehungen in der frühen Neuzeit ein (Strohmeier, Salzburg). Sie standen zwischen dem 15. und 19. Jahrhundert ganz im Spannungsfeld von Krieg und Frieden, geprägt von acht ‚Türkenkriegen‘ der österreichischen Habsburger mit einer Dauer von insgesamt 80 Jahren. Verbunden mit Erinnerungsorten und Begriffen wie „Türkengefahr“ und „Türkengreuel“ blieben die Kriege sowie 65 Friedensverträge bzw. Waffenstillstandsabkommen im kollektiven Gedächtnis. An deutschen Fürstenhöfen zumindest lösten im 18. Jahrhundert Turkophilie und orientalische Sehnsüchte das Türkentrauma ab (Asche/Schulze, Tübingen). Türkenbegeisterung und Imaginationen des Orients schildern die Autoren beispielhaft an Festen und Architektur in Dresden zur Zeit des Kurfürsten Friedrich August I. Die osmanische Wahrnehmung von Europa, dargestellt an Berichten türkischer Botschafter zur Wende des 18./19. Jahrhun-

derts, zeichnet sich dagegen durch Distanz und Neugier aus (Helmschrott, Tübingen). Der Begriff ‚Avrupa‘ taucht auf als bestimmte Geisteshaltung, speziell bei der Nutzbarmachung der Wissenschaft. Mit der Aufnahme des Osmanischen Reichs in den Kreis der europäischen Mächte gewinnt andererseits die ‚orientalische Frage‘ an Bedeutung (Tuncer, Ankara). In der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts wird die Bewahrung der territorialen Integrität, in der 2. Hälfte die Aufteilung osmanischer Territorien in Europa und Anfang des 20. Jahrhunderts schließlich die aller osmanischen Gebiete mit dieser Frage verknüpft. Kemal Atatürk durchkreuzt schließlich die Zerstückelungspläne und ordnet die Türkei in die Geschichte der europäischen und vorderorientalischen politischen Systeme ein (Berger, Kiel).

Für seinen Anspruch, der Türkei ihren Anteil an der „einzigsten universalen Zivilisation“ zu verschaffen, kam ihm und seinen Reformern in der Folge die Emigration einer deutschsprachigen wissenschaftlichen Elite in die Türkei zugute (Röhrlich, Wien).

Den Schwerpunkt des Bandes bilden der Vergleich der deutschen und türkischen Sprache sowie deren Vermittlung im jeweilig anderen Sprachraum. Die Organisatoren der Hildesheimer Konferenz und Herausgeber des Kompendiums untersuchen deutsche und türkische Terminologien als Spiegel europäischer Sprachkultur (Arntz, Hildesheim) bzw. die lexikalischen Beziehungen zwischen dem deutschen Strafgesetzbuch und den auf diesem aufbauenden türkischen StGB von 1926 bzw. 2005 (Öncü, Izmir). So ergibt die Analyse der Gesetzestexte, dass nahezu die Hälfte inhaltlich übereinstimmen, auch wenn im türkischen StGB

keine Direktentlehnungen aus dem deutschen Wortschatz feststellbar sind. Das westlich orientierte Reformprogramm Atatürks und die ab 1928 eingeleitete Sprachreform änderten die türkische Sprache grundlegend und ließen in der Folge genuin türkische Terminologien entstehen (Arntz). Der typologische Unterschied zwischen der indoeuropäischen deutschen und der agglutinierenden türkischen Sprache in Wortfügung und Satzbau macht das Erlernen der jeweils anderen Sprache zum geistigen Abenteuer (Moser-Weithmann, Passau). Auch deshalb ist Türkisch an deutschen Schulen unterrepräsentiert und wird nur selten von Schülern ohne Migrationshintergrund gewählt (Ersen-Rasch, Berlin). An türkischen Schulen stehen dem Erlernen der deutschen Sprache dagegen neben dem Mangel an Beliebtheit auch der an Lehrern entgegen (Yücel, Izmir). Der Sprach- und Kulturtransfer bleibt somit weitgehend den literarischen Übersetzern vorbehalten (Eğit, Izmir).

Dem zeitgeschichtlichen Kontext widmet sich ein Themenblock mit Schwerpunkt auf türkisch-österreichisch-europäischen Fragestellungen. Ein Vergleich der Europa-Politik Österreichs und der Türkei zeigt, dass Ankara sich früher als Wien auf den langen Weg zum gemeinschaftlichen Europa aufmachte, aber wesentlich aus Gründen innen- und parteipolitischer Motive in den EU-Mitgliedsländern noch immer nicht am Ziel ist (Gehler, Hildes-

heim). Bereits im Herbst 1963 schlossen die Türkei und die EWG ein Assoziationsabkommen. Verhandelt wurde es in Jahren wichtiger Entscheidungen in Ankara. Die Berichte des österreichischen Botschafters Hartl über die Zeit von Militärputsch, Unabhängigkeit Zyperns und neuer türkischer Verfassung geben Aufschluss hierüber (Agstner, Wien). Die türkische Perspektive der Entwicklung des türkisch-europäischen Verhältnisses steht andererseits unter dem Vorzeichen einer erstarkten wirtschaftlichen Regionalmacht Türkei, die für eine kriselnde EU immer wichtiger werde (Bağcı, Ankara). Mit der neuen Außen- und Sicherheitspolitik der „strategischen Tiefe“ (Davutoğlu) gewinne die Türkei in sicherheitspolitisch-militärischen Fragen eine erhöhte Bedeutung für Europa und biete der EU mit ihrer Modellfunktion einen Stabilitätsanker und Sicherheitsfaktor in der Region des Mittleren Ostens (Öcal, Kayseri).

Der sorgfältig edierte Sammelband mit ausführlichen Bibliographien zu jeder Abhandlung kann als Nachschlagewerk und zur Vertiefung der Kenntnisse über historische und aktuelle Fragen dienen, die sich im Verhältnis der Türkei zum deutschen Sprachraum und zu Europa stellen. Gut nachvollziehbare Betrachtungen und fundierte Analysen wiegen zeitgebundene Wertungen und Empfehlungen auf, die mit einer Niederschrift von Beiträgen einer mehrjährig zurückliegenden Konferenz zwangsläufig verbunden sind.

■ Wolfgang Wippermann

Niemand ist ein Zigeuner **Zur Ächtung eines europäischen Vorurteils**

Hamburg: edition Körber-Stiftung 2015, 251 Seiten, ISBN 978-3-89684-167-4

Rezensent: Wolfgang Aschauer, Flensburg

□ Mit dem Titel seines Buches stellt der Autor eine Behauptung auf, die sehr anspruchsvoll, wenn nicht gar gewagt ist –

dies aus zwei Gründen: Zum einen wird sie sprachlogisch bereits durch ein einziges Gegenbeispiel widerlegt, und zum anderen